

Predigt am Sonntag Rogate, dem 27. April 2008 in Erdmannsdorf und Augustusburg

Liebe Schwestern und Brüder,

können unsere Gebete Gott wirklich beeinflussen? Tut oder lässt Gott etwas nur deshalb, weil wir ihn darum bitten? – Nein, das tut er nicht – wenn unser Gott der Gott der Philosophen ist, der „unbewegte Bewegter“ des Aristoteles, die erste Ursache von allem. Oder der Uhrmachergott der Deisten, der die Welt als großes Räderwerk in Gang gesetzt hat und nur noch zusieht, wie es unerbittlich abläuft. Oder der Gott Immanuel Kants – ein notwendiger Abschlussgedanke, die Einheit unter Ausschluss aller Gegensätze. Und was der philosophischen Gottesgedanken mehr sind. – Über einen solchen Gott kann man staunen. Mit einem solchen Gott kann man viel erklären. Man kann sich von ihm abhängig fühlen oder sogar ihn erkennen. Aber man kann ihn nicht beeinflussen, ihn um nichts bitten. Denn er ist unerbittlich. Einfach nur denknotwendig – und sonst nichts.

Aber wenn unser Gott der Gott der Bibel ist, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Moses und der Gott Jesu, dann ist er ein Gott, mit dem wir sprechen können, zu dem wir beten können und der Gebete erhört – ein erbittlicher Gott.

Ich habe so etwa für ein Jahrzehnt meines Lebens dem Gott der Philosophen angehangen. Habe statt von Gott vom Absoluten und vom Gottesgedanken gesprochen und statt von Glauben von Religion und vom Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit. Und Gebet – das war für mich die religiöse Stimmung, die innere Erhebung, das Einswerden mit dem Absoluten. Entsprechend habe ich, wenn ich über das Gebet gelehrt habe, vor allem betont, dass es uns hilft, uns mit Gottes Willen eins zu machen. – Das ist auch gewiss nicht falsch. Beten ist keine Einbahnstraße von mir zu Gott. Es ist schon so, dass Beten im guten Sinne auch Hören ist: Gott beeinflusst mich. – Aber eben auch umgekehrt. Und dieses Umgekehrte habe ich erst in den letzten Jahren wieder gelernt. Beten verändert nicht nur die Einstellung des Beters zu Gott; Beten verändert auch die Einstellung Gottes zum Beter und zu dem, für den er betet.

Eine unerhörte Geschichte von der Wirksamkeit des Betens und vom erbittlichen Gott erzählt uns die Bibel im 2. Buch Mose im 32. Kapitel:

Der HERR sprach zu Mose: „Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: ‚Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.‘“

Und der HERR sprach zu Mose: „Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.“

Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: „Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und

*starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: ‚Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden?‘ Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: ‚Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.‘“
Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.*

2. Mose 32,7-14

Mose schafft es mit seinem Beten, Gott umzustimmen. Er schafft es, Gottes Zorn zu besänftigen. Er schafft es, dass Gott Reue zeigt. Für die Anhänger des Philosophengottes undenkbar. Gott, der sich ewig gleich ist, der in seiner unendlichen Weisheit und Allmacht immer schon alles überschaut und richtig ordnet, der würde sich doch nie von einem Menschen sagen lassen, was er tun und lassen soll. Der Gott der Bibel aber ist sich nicht ewig gleich, seine Weisheit und Allmacht hat offensichtlich Grenzen, und er lässt sich von Menschen etwas sagen, lässt sich umstimmen, beeinflussen, erbitten, erweichen. Er ist nämlich kein kühler Rechner und Rationalist, der von Ewigkeit her eine positive Gesamtbilanz für seine Schöpfung ausgerechnet hat und nun sein Programm unerbittlich abspulen lässt. Gott ist viel mehr voller Leidenschaft, voller Emotion, voller Lebendigkeit. Bei diesem Gott fliegen im Zorn die Fetzen und dann ist er doch wieder voller Liebe und Gütigkeit. Berechenbar ist er nicht. Aber verlässlich und treu. – Aber auch eifersüchtig.

Und hier beginnt unsere Geschichte. Gott ist sauer, weil er eifersüchtig ist. Seine Menschen, sein Volk hatten ihn verwechselt: mit einem Goldenen Kalb, einem Stierbild, das sie sich gegossen hatten. Und Aaron, der Priester und Bruder des Mose hatte gesagt: *Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!* – Eine Verwechslung, denn Gott ist kein Goldenes Kalb oder mächtiger Bulle. Dieses Gottesbild hat wenig zu tun mit dem Gott der Bibel, aber viel mit menschlichen Abgöttern. Woran wir unser Herz viel eher und lieber hängen als an den unsichtbaren Gott, das ist das sichtbare Goldene Kalb.

Es steht für Reichtum, für Wohlstand. Die Israeliten und vor allem Israelitinnen hatten ihren Goldschmuck dafür gegeben, um daraus dieses Gottesbild zu gießen. Wofür wir bezahlen, das ist auch etwas wert, haben sie gedacht. Und erwartet, dass sie mittel- und langfristig mehr zurück erhalten würden, als sie jetzt eingezahlt hatten. Dem Gott des Reichtums kann man schon mal Geldopfer bringen, wenn dann nach ein paar Jahren die Dividende und die Kurse stimmen. Und welch ein Zufall: noch heute steht der Bulle für steigende Kurse an der Börse.

Der goldene Stier, er steht natürlich auch für Macht. Einen mächtigen Gott zu haben, heißt ja auch, selber Anteil haben an seiner Macht. Davon profitieren, dass die stärkeren Bataillone auf unserer Seite sind. Ja, und es hatte ja die Machterweise Gottes gegeben: die Plagen in Ägypten, die schließlich zur Befreiung des versklavten Volkes führten und das gewaltige Wunder am Schilfmeer – Rettung in höchster Not und Vernichtung des Feindes: *Ich will dem Herrn sin-*

gen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt (2. Mose 15,1b). Wenn wir den Bibelwissenschaftlern glauben wollen, das älteste Textstück der ganzen Bibel – ein Bekenntnis zu Gott als mächtigem Befreier und Kriegsherrn. – Aber damit, dass Gott nicht immer so mächtig gewaltig auftrat, damit konnten die Israeliten nicht so umgehen. Murren und Unzufriedenheit machen sich breit, sobald etwas schief zu gehen scheint. Dieser Gott ist einfach unberechenbar, nicht greifbar da! Wie einfacher war es für die anderen Völker, für die Ägypter zumal, die sie zur Genüge kennengelernt hatten. Die hatten für ihre Götter Standbilder, die man sehen, verehren, anbeten konnte, die die Macht ausstrahlten, die man von ihnen erwartete. So sollte unser Gott auch sein. Das sagte dieses Stierbild aus. Aber Gott war nicht bereit, sich darauf festlegen zu lassen. Nicht: *Ich bin der Allmächtige*, sagt er. Sondern: *Ich bin, der ich bin. Ich bin der, als der ich mich für euch erweisen werde*. Immer wieder neu und überraschend anders. Denkt nicht, dass ihr mich in ein Bild gießen könnt, und mich so vor euch hertragen und für eure Machtfantasien missbrauchen. Das ist eine Verwechslung! – Die Erwartung, dass Gott mächtig gewaltig auf unserer Seite stehen müsste, das kann bis heute ein bitterer Trugschluss sein. Denn Gott ist nicht ein Gott der Macht, nicht ein Gott der Starken, sondern ein Gott der Schwachen. Das war schließlich auch der Grund, warum er sein versklavtes Volk *mit großer Kraft und starkem Arm* aus den Händen der Ägypter befreit hatte.

Und die dritte Verwechslung: Das goldene Stierbild steht natürlich auch für Fruchtbarkeit, Sexualität, Zeugungskraft. Nichts treibt Menschen so an und um – neben Reichtum und Macht – wie das sexuelle Verlangen. Dieser gewaltigen Lebenskraft huldigen sie zu allen Zeiten – so oder so. Und in der Tat hat Gott auch ganz wesentlich damit zu tun. Sein Schöpfungssegen heißt schließlich: *Seid fruchtbar und mehret euch!* Wenn aber alles nur noch um die Sexualität kreist, dann haben sich Maßstäbe verschoben, dann ist die selbstverständliche paradiesische Leichtigkeit von Lust und Liebe gewichen. Gott ist gewiss nicht prüde – da hat man in der Geschichte des Christentums wohl ein paar Dinge falsch verstanden und der Kraft der Sexualität auch in der Weise gehuldigt, dass man sie verteufelt hat. Aber umgekehrt ist Gott auch nicht für die Sexualisierung des ganzen Lebens zu haben, wie wir sie offenbar in unserer Zeit erleben.

Gott lässt sich nicht in ein Bild gießen. Und deshalb ist er zornig auf die Menschen, die das versuchen. Er will nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Schon verbal distanziert er sich: **Dein** Volk, das **du** aus Ägyptenland geführt hast, sagt er zu Mose. Das ist wie der Satz der Mutter zum Vater: *Guck mal, was dein Junge wieder ausgefressen hat!*

Ja, es ist *sein* Volk, Moses Volk. So sehr, dass er sich mit aller Kraft dafür einsetzt. Mose betet, und er ringt im Gebet regelrecht mit Gott – um sein Volk, dass ja eben doch auch Gottes Volk ist und bleibt: *Ach Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?*

Wie geht solches Beten? Wie gelingt es Mose, Gott umzustimmen? Gott zur Reue und zur Umkehr zu bewegen?

Nun, das wichtigste dabei ist, dass es Mose nicht um seine eigenen Interessen geht, sondern um Gottes Ehre. Er kämpft mit Gott nicht darum, für sich etwas rauszuschlagen. Sondern er will für Gott selber etwas rausschlagen. Er fürchtet darum, dass Gott seine eigene Ehre aufs Spiel setzt: *Was sollen denn die Leute von dir denken, Gott, wenn du dieses Volk erst aus Ägypten herausführst und dann in der Wüste umkommen lässt? Willst du dich so blamieren, dass du das, was du begonnen hast, nicht zu Ende führst vor den Augen der Ägypter und der ganzen Welt?* – Gott hatte Mose quasi vorgeschlagen, seine Verheißung von den Israeliten insgesamt auf ihn und seine Nachkommenschaft allein zu übertragen. Was für eine Ehre wäre das doch für Mose gewesen! Aber Mose geht mit keinem Wort auf dieses Angebot ein. Ihm geht es allein um Gottes Ehre, nicht um die eigene: *Soli deo gloria! – Gott allein die Ehre!*

Und Mose geht es eben auch nicht um *sein Volk*, sondern um Gottes Volk. Und darum, dass Gott seine Verheißung an ihm wahr macht. Das, was er versprochen hat, das soll er jetzt nicht umdeuten. Es ist die Verheißung an Abraham, Isaak und Jakob, den Mose hier ganz bewusst Israel nennt, so wie Gott ihn selber genannt hatte. Ihren Nachkommen galt Gottes Verheißung, da darf es für Gott nicht in Frage kommen, diese Verheißung fallen zu lassen. Mose redet zu Gott wie ein Kind zu seinem Vater: *Du hast es aber versprochen! Also halte dich daran!* – Nur eben, dass es Mose, im Unterschied zu einem Kind nicht um seine eigenen Interessen geht, sondern um Gottes eigene Interessen.

Das ganz und gar Erstaunliche ist, dass Gott sich darauf einlässt, dass er nicht von oben herab und schon aus Prinzip sagt: *Du hast mir gar nichts zu sagen, ich ziehe das jetzt durch!* – Nein, Gott hört auf Mose. Gott hört auf einen Menschen, lässt sich von ihm beeinflussen und umstimmen. Es muss schon ein ganz besonderes Verhältnis zwischen Gott und Mose gewesen sein. Im nächsten Kapitel heißt es: *Der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet (2. Mose 33,11a).*

Naja, mögen wir sagen, wir sind ja nicht Mose. – Nein, sind wir nicht. Aber durch Jesus Christus sind auch wir Gottes Freunde. – *Erinnert ihr euch an die Konfirmationspredigt? – Gott sagt zu dir: Ich bin dein Freund.* Er begegnet uns auf Augenhöhe, betrachtet uns nicht als Knechte, die ohne zu fragen zu gehorchen haben. Er betrachtet uns als Freunde. Und von einem Freund lässt man sich schon beeinflussen, einem Freund erfüllt man schon seine Bitte, wenn es nicht ganz und gar unmöglich und schädlich ist. Und so hat Jesus ja auch genau in diesem Zusammenhang versprochen, dass Gott die Gebete erhören wird, die wir in seinem Namen an ihn richten. *Gott sagt zu dir: Ich hör dir zu. Ja, ich er-höre dich.*

Gott sei Dank, ist Gott nicht stur und unerbittlich! Gott sei Dank, ist Gott kein bloßer Gedanke oder nur ein Prinzip! Gott sei Dank, ist Gott ein lebendiger, leidenschaftlicher, emotionaler Gott, der sich von uns und unseren Gebeten hinreißen und beeinflussen lässt!

Darum möchte ich euch einfach Mut machen: Habt Vertrauen, dass Gott eure Gebete hört, dass Gott eure Anliegen zu seinen macht – vor allem dann, wenn ihr seine Anliegen auch zu euren macht! Vor allem erhört Gott die Gebete, die Menschen – so wie damals das Volk Israel – vom Verderben erretten wollen. Weder der Tanz ums Goldene Kalb von Reichtum, Macht und Sex, noch das

drohende Strafgericht Gottes sind das letzte Wort zur Lage der Menschheit!
Also betet für das Heil und für die Rettung vieler Menschen, auch ganz konkret
und persönlich, und stellt euch drauf ein, dass Gott eure Gebete erhören könn-
te!